

Podzer Tagesblatt

Abonnements für Podz:
Jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl., viertelj. 2 Rbl., monatlich 67 Kop.
prämumerando.

Für Auswärtige:
Jährlich 9 Rbl. 30 Kop., halbjährlich 4 Rbl. 70 Kop.,
vierteljährlich 2 Rbl. 40 Kop., monatlich 80 Kop. prämumerando.

Preis eines Exemplars 5 Kop.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaction und Expedition:
Dzieln (Bahn-) Straße Nr. 13.

Manuskripte werden nicht zurückgeschickt.
Redaktions-Sprechstunde von 9-12 Uhr Vormittags.

Insertionsgebühr:

Für die Petitzeile oder deren Raum 6 Kop.,
für Reklamen 15 Kop.

Im Auslande übernimmt Insertionsaufträge: Haasenstein & Vogler
A.-G., Hamburg, Königstraße 1/2, oder deren Filialen.
In Warschau: Rajchman & Frondler, Senatorska 18.
In Moskau: L. Schabert, Pokrowska, Haus Sobolem.

CIRCUS THOMPSON. Heute DAMEN FREI. Näheres besagen die Affichen.

Zu der zweiten, dritten und vier-
ten Theater-Vorstellung unter Mitwir-
kung der Frau

Modrzejewska

sind die noch zurückgebliebenen Billets,
täglich von 1 bis 4 Uhr Nachmittags
in der Casse des Victoria-Theaters zu
haben.

Achtungsvoll

H. LANGE.

Отъ Президента Г. Лодзи.

Сообщая Гг. Владѣльцамъ, Управляю-
щимъ и арендаторамъ недвижимостей въ
Г. Лодзи, что въ Лодзинской Городской
кассѣ производится приемъ денегъ на
наемъ и приспособленіе помѣщеній для
мужской и женской гимназій въ Г. Лодзи
на 1891 г. означенный платежъ прошу
внести немедленно, ибо неисправные пла-
тельщики будутъ понуждаемы къ платежу
секвестрационными мѣрами въ наложеніи
ареста на доходы съ домовъ.

При этомъ имѣю честь обратить вни-
маніе Гг. плательщиковъ на то, что слѣ-
дующій съ нихъ сборъ долженъ быть
ими внесенъ непосредственно въ Город-
скую Кассу, и непременно на руки под-
лежащаго Кассира, подъ формальныя
шнуровыя квитанціи во избѣжаніе слу-
чайнаго неоступленія денегъ въ ту же
Кассу, при чемъ плательщики обязаны
были бы вносить ихъ вторично.

Г. Лодзь 18. февраля 1891
Президентъ города Лодзи,
Надворный Совѣтникъ Пенъковскій.

Inland.

St. Petersburg.

Seine Majestät der Kaiser ge-
ruhte am Donnerstag, den 14. (26.) Februar, dem
„Прав. Вѣстн.“ zufolge, das kaiserliche Va-
raden-Hospital zum Gedächtniß S. P. Volkins“
für ansteckende Kranke mit einem Besuche zu
begleiten. Se. Majestät traf um 2 Uhr 30
Minuten Nachmittags im Hospital ein und be-
gab sich nach der Barade Nr. 2, wo die an
Febris recurrens Erkrankten untergebracht sind.
Anfangs begleiteten Se. Majestät der desjour-
rende Arzt und der Kurator des Hospitals N.
A. Ryshow, sodann aber trafen der Stadt-
hauptmann, General-Lieutenant Gresser, der
Oberarzt des Hospitals N. S. Sfolow, der
Präsident der Hospital-Kommission W. S.
Lichatschew ein. Nach der Barade Nr. 2 be-
suchte Se. Majestät die übrigen Baraden, da-
runter die Stepanowische, in welcher sich Kranke
Kinder befinden. Nach der Besichtigung des
größten Theils der Baraden, sowohl männlicher
wie weiblicher, trat Se. Majestät in die Va-
rade für Reconvalescenten, in welcher gegen-
wärtig Schwindsüchtige untergebracht sind, die
nach der Methode des Professors Koch behan-
delt werden. Se. Majestät geruhte hier den
Oberarzt eingehend über den Verlauf der Be-
handlung zu befragen und sich bei jedem
Kranken nach dem Befinden und den Resulta-
ten der Kur zu erkundigen. Weiter die Va-
raden mit Febris recurrens-Kranken durch-
schreitend, geruhte Se. Majestät die Aufmerk-
samkeit auf die gute Luft in den Krankenzim-
mern zu richten, die Kranken gnädig über
ihre Befinden zu befragen und die Erklä-

terungen des Oberarztes über die graphische
Darstellung aller Krankheits Symptome auf den
Krankenberichten am Bette jedes Patienten zu
vernehmen. Nachdem sich Seine Majestät dann
über das Sterblichkeitsverhältniß informiert,
geruhte Allerhöchsterseits zu bemerken, daß ein
so niedriger Procentfuß von Sterbefällen sich
durch die Vorzüge des Baraden-Systems vor den
großen Hospitälern erklären lasse. Nach dem
Besuch der Baraden besichtigte Seine Maje-
stät die Küche und erkundigte sich hierbei nach
der Art der Verpflegung der Kranken. Nach-
dem der Schlitten Seiner Majestät bei der
Küche vorgefahren war, geruhte der Hohe Gast
den Anwesenden gnädig Seine Zufriedenheit
auszubringen und um 3 Uhr 15 Min. unter
den lauten Hurrahrufen der auf dem Hofe
versammelten Bediensteten und Darmherzigen
Schwehern, sowie der an der Pforte dicht ge-
scharrten Volksmassen das Hospital zu ver-
lassen.

Das offizielle Blatt bemerkt dann noch,
daß das kaiserliche Baraden-Hospital zum
Gedächtniß S. P. Volkins“, das auf Stadt-
kosten vom Architekten D. D. Sfolow in den
Jahren 1880/81 erbaut und im Jahre 1882
eröffnet, im Alexander-Newski-Stadttheil, an der
Krementschuglaja Str. sub Nr. 4 belegen ist.
Dasselbe enthält 320 Betten, die sich auf 20
Baraden für ansteckende Kranke beiderlei Ge-
schlechts verteilen. Bei dem Hospital befinden
sich ein Ambulatorium, eine Desinfektionskam-
mer, eine Dampfwascherei, Milchsaum, ein
Laboratorium und ein bakteriologisches Museum.
Außer den Baraden für Erwachsene und einer
besonderen für Reconvalescenten ist im Jahre
1888 in Folge einer Spende der Frau S. G.
Stepanow eine spezielle große Barade für Kin-
der beiderlei Geschlechts bei dem Hospital er-

haut. Der Werth sämtlicher Hospitalbauten
übersteigt 500,000 Rbl. Seit dem Tage der
Eröffnung stand dieses Hospital unter dem
Kuratorium und der unmittelbaren Leitung des
verstorbenen Professors Volkin.

Neue Eisenbahnen. Der Bau einer
Eisenbahn von Dyalyst nach Komsha über
Zlotorya, und von da nach Ostrolenka, wie
auch von Malski über Ostrow und Sniadow
nach Komsha wird binnen Kurzem in Angriff
genommen werden. Die erste Linie kommt un-
ter die Verwaltung der Polossje-Bahnen, die
zweite aber soll der Siedce-Malski-Bahn an-
geschlossen werden. Die Verlängerung der Eisen-
bahnlinie von Ostrolenka über Prasnysch nach
Mlawka und deren Verbindung mit der Weich-
selbahn werden noch nicht sobald zur Wirk-
lichkeit gelangen.

In Folge einer Vorstellung des Mi-
nisteriums der Begehrverbindungen ist die Direc-
tion der Siedce-Bahnen bei der Regierung
um die Concession zur Anlage einer neuen
Bahnlinie, welche eine Station der gegenwärtig
im Bau begriffenen Nowosselzyschen Zweig-
bahn mit der Stadt Kamenez-Podolsk zu ver-
binden hätte, eingekommen. Die neuprojectirte
Bahnlinie dürfte eine Länge von 52 Werst
haben und dürfte auch die zur Suangriffnahme
der Bauarbeiten erforderlichen Terrainstudien
binnen Kurzem begonnen werden.

Im gegenwärtigen Jahre wird ein
außerordentlich großer Verkehr von Theefrachten
auf den Dampfern der Freiwilligen Flotte er-
wartet; wie schon jetzt festzustellen scheint, wird
die freiwillige Flotte während des Sommers
und Herbstes d. J. gegen 21,000 Tons Thee
nach Rußland zu befördern haben. Davon
sind allein 19,000 Tons von Moskau-er Thee-
händlern aus China verschrieben worden, der

Maria Goner.

Originalroman nach französischen Kriminalakten
von
K. Labacher.

(4. Fortsetzung.)

Und dann, dann endlich der ersehnte Augen-
blick. Pierik kam! Es war eine Stunde offe-
ner, unversehrter Freude für Zoonne, die immer
deutlicher den Sieg ihrer glänzenden Erscheinung
über die zarteren und weniger irdischen Reize
ihrer Schwester aus Pierik's Blicken lesen konnte.
Für Maria süßes Gift, an dem sie sich be-
rauschte, dessen tödtlichkeit sie voll erkannte,
ohne die Kraft zu besitzen, es nicht zu schlürfen,
den verlockenden Becher beiseite zu setzen. Pierik
machte endlich kein Hehl mehr daraus, daß er
schon gewählt, daß seine Wünsche Zoonne ge-
loffen hatten. Und Maria war — seine erste
Vertraute.

Die beiden hatten sich zufällig, zu Maria's
heftigem Erschrecken, allein im Garten getroffen,
wie damals, als Darby die Zusammenkunft be-
günstigt. Diesmal empfing Maria nicht; eine
schmerzhaft verwundene Stimme in ihrem In-
nern sagte ihr ja, was sie hören würde, ein
Bekanntnis Pierik's daß er Zoonne liebe.

Sie saßen neben einander auf der Rasen-
bank. Maria's Gesicht war recht blaß, aber
ganz ruhig, ausdruckslos blickten die schönen
blauen Augen. Ihr ganzes inneres Leben hatte
sich konzentriert in einem banger, konvulsischen
Zucken ihres Herzens, von dem Pierik nichts
wissen konnte. „Maria, zu Dir hab' ich immer
unmiges Vertrauen gehabt!“ hob er mit treu-

herzigem Blicke in ihr Antlitz an. „Bist so
still, so klug und ernst, so ruhig, als könnten
Dich irdische Leidenschaften nimmer anfachen,
als wandelst Du hoch über alle Noth des Le-
bens. Weißt auch in den Herzen zu lesen.
Sag', wie steht es um Zoonne? Darf ich's
wagen, sie um ihr Herz, um ihre Hand zu
bitten!“

„Ja!“ erwiderte Maria leise und ruhig.
„Du glaubst, daß sie mich liebt?“

„Ich weiß es!“
„Da sagst er jubelnd ihre Hand. „Du schenkst
mir das Glück meines Lebens durch dieses Wort,
o Maria!“

Sie zog hastig ihre zarten Finger zurück.
„Ich bestäteste nur, was wahr ist. Ich
wünsche Dir alles Glück der Erde!“

„Ja, ich weiß, daß Du mir von Herzen
gut bist, Maria!“

Sie nickte mit seltsamem Lächeln.

„Ja, von Herzen! Sage mir nur eines,
Pierik, war's dasselbe wie heute, was Du mir
sagen wolltest damals an Julie's Hochzeitsfeier
und später, hier an demselben Plage?“

Er wurde sehr roth und sah unsicher zu
Boden. „Nein, das kann ich nicht behaupten,
weil ich nicht lügen will, Maria. Ich war
damals ein Knabe; Du hattest mir imponirt
mit Deiner unbewußten Seelenhöhe. Ich
glaubte Dich zu lieben, indem ich vor Dir stand,
wie vor einem Heiligenbilde. Heute bin ich
Mann, Dich betrachte ich noch immer als meinen
Schutzengel, Du bist das hohe Ideal, das still
und ferne und hoch vor meinen Blicken schwebt!
Zu Zoonne aber ziehen mich alle heißen Wün-
sche meines Herzens, sie allein, die irdische, das
echte Weib, begehre und wage ich als Gattin
zu umfassen. Kannst Du mich verstehen,
Maria?“

Sie hatte das Haupt tief in die Zweige
des Baumes zurückgebogen.

„Ja, Pierik, ganz gut! Was wäre aber
ge worden, wenn ich Dich damals hätte anhö-
ren wollen?“

„Wir wären wohl nun beide nicht glücklich,
Maria, denn auch Du liebst mich nicht. Wie
mühten meine weltlichen Neigungen, meine Sucht
nach lautem Lebensgenuss Dich, die stille Heilige,
verlezen und empören!“

„Ja, Du hast recht, ich liebe Dich nicht!“
widerholte sie monoton und mit einer mecha-
nischen Bewegung nach ihrem Herzen. „Du
mußt das ja noch besser, begreifen als
ich selber! Aber komm' nun zu Zoonne. Sie
soll Deine Gefinnungen doch so bald als möglich
wissen!“

„Nein, sage Du ihr zuerst alles, Maria,
ich habe ihren übermüthigen Augen gegenüber
nicht den Muth dazu. Bringe Du mir ihre
Antwort!“

„Du verlangst das von mir, Pierik?“

„Ich bitte Dich darum, Maria!“

Sie erhob sich mit Anstrengung.

„Du siehst angegriffen aus!“ sagte er, von
ihrem Anblick betroffen. „Bist Du krank, meine
liebe Schwester?“ fragte er weiter.

Sie suchte leise zusammen bei dem Namen,
den er ihr zum ersten Male gab. „Nein das
grüne Laub der Bäume macht bleich, mein
Bruder. Ich gebe zu Zoonne; leb' wohl für
heute!“ — Sie sammelte nun alle ihre Kräfte
— nein, schwanken durften ihre Kniee nicht
unter der Last des Kummers, den sie mit sich
forttrug — er blickte ihr ja nach. Sie fuhr
mit dem Taschentuche ängstlich und hastig über
das Gesicht. Nein, keine Thräne durfte Zoonne
sehen, die Glückliche, die Braut. Nur über
Maria's Rippen, leise wie ein Hauch des West-

windes, drang der Verräther Schmerz. „Mein
Gott, ich leide, ich leide zu sehr!“

Und doch trotz aller dieser Willensanstren-
gung, rief Zoonne bei dem ersten Anblick der
Schwester erschrocken: „Mein Himmel, Maria,
was ist Dir widerfahren?“

„Nichts!“ überstürzten sich die Worte
fast aus dem Munde der Gequälten. „Ich
bringe Dir im Gegentheile eine frohliche Bot-
schaft. Pierik wird Dich vom Vater zur Frau
verlangen.“

Zoonne ersticke die Schwester fast mit Küffen
und Umarmungen.

„Wahrhaftig? — Ist das kein ungezügelter
Schurz, Maria? Und Du sagst es mir selbst,
Du gönnt mir ihn also, Maria? O wie herr-
lich gut Du bist. Und weiß ich es der Vater
schon? Nicht? O da muß ich gleich zu ihm.
Er sagte mir's ja immer zum Voraus, daß
Pierik mich erwählen würde!“

Gleich einem Wirbelwinde flog Zoonne
aus dem Zimmer hinaus.

Maria sank vor dem Bilde der Madonna
in die Kniee.

„O Herr, mein Schöpfer, verzeihe mir,
daß ich meine Schwester nicht mehr zu lieben
vermag!“

V.

Nicht versagen konnte diesmal Goner sein
Zawort — es wurde äußerlich mit ziemlich
guter Art, innerlich unter Flicken und Ver-
wünschungen gegeben. Und dann ließ sich der
Alte so wenig als möglich in dem Herrenhause
des Gutes sehen.

Zagelang trieb er sich auf den Feldern
und bei seinen Pächtern umher; und erschien
er einmal am Familientische, so verließ sein
Blick den vor ihm stehenden Keller laum und

Nest vertheilt sich auf Oeffener Firmen. Ueberdies wird eine Menge Theefrachten von englischen und deutschen Dampfmaschinen bestellt werden. Im laufenden Jahre giebt sich, wie überhaupt in der neuern Zeit, eine beträchtliche Zunahme der Eheguststellung auf dem Seewege auf Kosten der Zustellung auf dem Landwege über Nachtland.

Ausländische Nachrichten.

Die Ausführungen der „Kölnischen Zeitung“ über die Kundgebung Deroulé's machen in Paris ungeheures Aufsehen, sie bewirken einen Fall der Curse, so daß bereits von Kriegsaussichten die Rede war. Im Allgemeinen glaubt man zwar nicht an den Krieg, fürchtet aber, daß der Kaiser Wilhelm seine guten Absichten Frankreich gegenüber ändern und daß die Beziehungen gespannter werden als sie je, auch zu den Zeiten des Fürsten Bismarck, waren. Die officiöse „Liberté“ bemerkt dazu: „Gewisse deutsche Zeitungen stellen sich, als ob sie sich über die kleine Kundgebung aufregten, die Deroulé und einige Mitglieder der Patriotenliga veranstalteten und suchen deren Tragweite zu übertreiben. Für Paris hatte die Gelegenheit nur eine untergeordnete Bedeutung und es steht fest, daß sie das ruhige und zurückhaltende Benehmen der Pariser Bevölkerung in keiner Weise änderte. Diese Bevölkerung hat sich seit der Ankunft der Kaiserin Friedrich mit einem Anstand benommen, der weit aus jeder vereinzelte Kundgebung beherrscht. Es wäre vielleicht gut gewesen, die augenscheinliche Höflichkeit nicht zu lange auf die Probe zu stellen, und weise, nicht zu viel gewisse Punkte der Hauptstadt und ihrer Umgebung zu besuchen, wo einige Volkserregung hätte entstehen können; aber die Deutschen müssen, wie uns scheint, den allgemeinen Empfang, welcher der Wittwe des Kaisers Friedrich zu Theil geworden, bemerken und billigen und nicht nebenhergehende Zwischenfälle hervorheben, welche durch die Erinnerungen nur zu sehr erklart, wenn nicht gerechtfertigt werden.“

Aus Paris wird der „Vossischen Ztg.“ geschrieben: Die sagenbildende Einbildungskraft des Volkes bemächtigt sich der Thatsache, daß Boulanger jüngst in Brüssel eingetroffen ist, und behauptet, er habe sich Paris genähert, weil er Unruhen erwartete und sich dieselben an der Spitze seiner treuen Patriotenliga zu Nutzen machen wollte. Thatsächlich besteht indessen zwischen Boulanger's Reise und Deroulé's Feldzug kein Zusammenhang. Die Polizei beschlagnahmte unmittelbar nach seinem Erscheinen ein sogenanntes Witzblatt, das ein unwürdiges Gerücht der Kaiserin Friedrich veröffentlichte. Die angekündigte Versammlung der Maler hat nicht stattgefunden, da der freiwillige Verzicht der Betheiligten auf eine Besichtigung der Berliner Ausstellung weitere Beschlüsse überflüssig machte. Gervey hatte es auf sich genommen, dem Grafen Sedenborff das Bedauern der Künstler, welche zugesagt hatten, auszuweichen und die Gründe darzulegen, weshalb sie ihr Versprechen zurücknehmen müssen. Vuillefroy ist der Einzige, der mit prächtiger Festigkeit auch jetzt noch da-

bei bleibt, nach Berlin zu gehen, nöthigenfalls ganz allein.

Die Wittve Meissonier's richtet ihrerseits nachstehenden Brief an die Zeitungen: Herr Director! Man bringt mir Ihre heutige Nummer vom 24. Februar, worin Sie die Meinung meines Gatten anrufen; seine Wittve giebt sie Ihnen, da sie dieselbe wohl kennt. Sa! Seine durch und durch französische Seele war auf der Höhe seines Genies: niemals würde er in Berlin ausgestellt haben. Und kein Deutscher hat seit dem Kriege die Schwelle seiner Wohnung überschritten.

Genehmigen Sie zc.
Wittve E. Meissonier,
131 Boulevard Malesherbes,
Ein Commentar zu letzterem unqualifizierbaren Schreiben der Wittve des Mannes, dem Kaiser Wilhelm II. in dem bekannten Schreiben eine so hochherzige Huldbildung hat erweisen lassen, ist überflüssig.

Was nun die auswärtige Presse anlangt, so wird in London das Verhalten der Pariser Bevölkerung im Anschluß an die Erörterungen der „Kölnischen Zeitung“ scharf gerügt. Der „Standard“ bemerkt, wie schwach die Grundlage des europäischen Friedens sei und wie gesunder Menschenverstand und Selbstachtung schwinden, sobald ein „Patriot“ die Bühne bestiegt. Jeder Vorwand sei gut genug; denn sicherlich gebe es keinen nichtigeren als die Entrüstung gegen die Kaiserin Friedrich. Der „Daily Telegraph“ fragt, was denn natürlicher sei, als daß die Kaiserin nach St. Cloud pilgerte, wo sie einst mit ihrem Gemahl, dem Kronprinzen, der Gattin Kaiser Napoleons war. Das Blatt wundert sich, daß eine anständige Zeitung überhaupt irgend Jemandem gestattete, einen so albernen Vorwurf ins Publicum zu werfen. „Daily Chronicle“ erinnert die Franzosen an Gambetta's Wort: Rache denken, aber nicht sprechen; verläßt die Madame Meissonier, denn Meissonier sei der Typus eines selbstsüchtigen, geldgierigen Franzosen gewesen; er habe ergeben die Decorationen des deutschen Kaisers als Geschäftsreclame angenommen, und Madame sage nun, kein Deutscher habe je seine Schwelle übertreten dürfen. Wollte aber Jemand ein Bild Meissonier's kaufen, so wandte er sich an einen deutschen Agenten! Augenscheinlich wird die Entrüstung der englischen Blätter durch den Umstand gestelgert, daß die Kaiserin eine englischen Prinzessin ist.

Tageschronik.

Personalnachrichten. Den „Her. Työ. Bdz.“ zufolge, ist Sr. Excellenz der Herr Petrovower Gouvernements-Chef Konstantin Konstantinowitsch Müller am 16. (28.) v. M. nach St. Petersburg abgereist.

Der Gouvernements-Secretair Wladimir Piramidow ist zum Chef der Petrovower Gouvernements-Kanzlei ernannt worden.

Der Vikar an der katholischen Kirche in Wiskitti, Paul Nowacki, wurde zum Administrator der katholischen Parochie in Alexandrow, Lodzer Kreis, ernannt.

Das Ende der Direction Houde. Wie unseren Lesern bekannt ist, sah sich der Director Houde in Folge des hauptsächlich durch die unglücklichen Bitterungsverhältnisse eingetretenen schlechten Geschäftsganges plötzlich außer Stande, seinen Verpflichtungen nachzukommen und verließ mit Hinterlassung seiner sämtlichen Pferde und des gesammten Fundus instructus und mit nur wenigen Rubeln in der Tasche unsere Stadt, um bei seinen in Schweden und Dänemark lebenden Anverwandten Hilfe zu suchen. Erozdem nun aber sämtliche Künstler, die Musiker, Geschäftsführer, ja sogar die armen, gering besoldeten Kutscher und Stallknechte nicht ausgenommen, Sage zu fordern hatten, wurde doch keiner derselben kläglich, vielmehr baute jeder von ihnen geduldig auf die ihnen bekannte Ehrlichkeit des Directors Houde und auf eine bessere Zukunft. Eine unruhliche Ausnahme machte nur der Clown Belotow, derselbe ging gerichtlich vor, erwirkte einen sofortigen Arrestschlag auf die 12 besten Pferde und beantragte, nachdem sein Director in contumaciam zur Zahlung der eingeklagten Summe verurtheilt worden war, den öffentlichen Verkauf der Thiere. Zwei bekannte hiesige Bürger, welche dem Director Houde bei seiner Ankunft einige Tausend Rubel vorgestreckt hatten und noch heute ungefähr 2000 Rubel zu fordern haben, erboten sich, um einestheils dem bedrängten Personal zu Hilfe zu kommen und um andererseits Herrn Houde seine dresfirten Pferde, die Mittel zum ferneren Broterwerb für sich und seine Familie, zu erhalten, zu einem weiteren Opfer und zwar offerirten dieselben zur Vertheilung an sämtliche Künstler noch 1500 Rbl. — Nur ab vor solchen Männern! — Während nun aber alle Andern mit Freuden auf diesen Vorschlag eingingen und bereit waren, auf jeden weiteren Anspruch zu verzichten, war es wieder einzig und allein der Clown Belotow, auf den der Löwenantheil von 600 Rbl. fallen sollte, der alle Vergleichsvorschläge zurückwies und gleich dem „Schylow“ im Kaufmann von Venedig“ auf seinem Schein bestand und volle Befriedigung verlangte. Unter solchen Umständen wurde selbstredend aus dem Vergleich nichts und so fand denn gestern Vormittag der Schlußact des Dramas, der öffentliche Verkauf der werthvollen dresfirten Pferde statt. Dieselben gingen in Folge des Umstandes, daß verhältnißmäßig wenig Bieter anwesend waren, zu wahren Schundpreisen fort. So brachten beispielsweise der Schimmel Nr. 1., das Springpferd und das Apportpferd ja 120 Rbl., das Schulpferd (Zuch) 186 Rbl., der Falbe Nr. 3 nur 81 Rbl. u. s. w. und so gingen denn nun die prächtig dresfirten Thiere, die zusammen für Director Houde einen unschätzbaren Werth repräsentirten, jetzt aber für ihn auf immer verloren sind, in verschiedene Hände über und es wird vielleicht gar nicht lange Zeit dauern, so sehen wir eins oder das andere der edlen Thiere, die vor wenigen Monaten noch stolz in der Manege dahingaloppirten und deren Ränfte lebhaft applaudirt wurden, als Droßkengaul sein Dasein fristen. — Von dem Aus der Versteigerung der Pferde erzielten Beträge erhalten die übrigen Künstler und Angestellten des Circus, außer Herrn Lukaszenko, der der Beschlagnahme

beigetreten war, keinen Kopelen, dagegen der Clown Belotow heut beruhigt sein, er voll befriedigt werden. Mag er aber bedauern, daß Geld, an dem so viele Thränen kleben, kein Glück bringt und daß es eine Bitterkeit giebt; von hier nimmt er den traurigen Ruhm mit, daß er einen grundbedeulichen wie Director Houde es bisher war, an Bettelstab gebracht hat. — Am Schluß unserer Besprechung ersuchen wir Herrn Director Thompson übrigens, den Genannten mehr auftreten zu lassen, das Publikum sich nach dem Vorhergegangenen an seinen Späßen wohl kaum mehr ergötzen kann.

Postalisches. In Petersburg ist suchsweise die Zustellung von Geldbriefen Paketen direct in die Wohnung der Adressierten eingeführt worden. Es hat sich diese ersparte, brqueme Zustellung in der That glänzend bewährt und sind durch dieselbe nur den Bewohnern entfernter Stadttheile Kosten erspart worden, sondern hat auch Postverwaltung in ihrem Budget dieselbe theilhaft empfunden. Im ersten Monate der Einführung des neuen Modus, wo Zehntausende von Rubeln durch erprobte Postboten zur Tragung gelangten, sind gar keine Mißbräuche vorgekommen, obgleich die Poststationen keine Einzahlungen gehabt hatten. Die Postverwaltung lautet, liegt daher die Absicht vor, diese Regel auch in anderen größeren Städten, besonders in den Hauptorten der Souveränität durchzuführen. — Befähigt sich diese die directen Zustellung von Geldbriefen Haus von den Geschäftsleuten in Bobruisk sehr freudig begrüßt und dankend empfunden werden.

Todschlag. Am Sonntag Abend riefen zwei hiesige Kohlenfuhrleute, mit leeren Wagen aus Gierz zurückkehrend, einer unweit Radogoszye belegenen Schenke eintraten, in Streit, der in eine Prügelei ausartete, an der sich auch dritte Person theilnahmte. Am Montag frühzeitig fand der Tod eines der beiden einen derselben unweit Ludwigschen Apotheke in der Altstadt an einer Laternenpfähle, an den die Pferde angelehnt waren, stehen und den Eigentümer, einen gewissen Prokopenko, entsetzt auf dem Wagen gend vor. Ob derselbe bereits todt auf dem Wagen gelegt worden oder aber an den littenen Verletzungen unterwegs gestorben wird jedenfalls durch die eingeleitete Untersuchung festgestellt werden.

Sanitäre Regeln. Das Medicindepartement des Ministeriums des Innern wie wir Rescriptheften entnehmen, die sanitäts-polizeilichen Aufsichtsbeamten circulas davon in Kenntniß gesetzt, daß die obliegenden sanitären Regeln für Fabriken und industriellen Anstalten mit dem 1. April in Kraft treten. Entsprechend diesen Regeln die Entfernung der Abfälle aus den Fabriken durch Ableitung derselben in Flüsse und streng verboten. Alle Abfälle müssen mindestens zwei Werst weit von der Fabrik abgegraben und eine Tschin tief mit Sand bedeckt werden. Leute mit deutlichen ansteckenden Krankheiten dürfen zur Arbeit zugelassen werden. Sämtliche Arbeiter

allem fiel es auf, daß er vermied, in Zoonnes Augen zu schauen.

Vater ärgert sich halb zu todt, daß ich so bald seiner Zuchttrübe entlaufe!“ sagte die Sorglose einmal lachend zu ihrer Schwester. „Und Du, arme Maria, willst aushalten bei ihm und allein alle seine böse Laune ertragen? Ich wünschte Dir von ganzem Herzen, daß Dich bald ein hübscher Freiermann wegholt von seiner Seite!“

Maria wollte rasch erwidern: „ich werde mich niemals, niemals vermählen!“ doch sie fühlte instinktiv, daß ihr Ton, ihr Blick bei solchen Worten ihr schmerzliches Gemeinlich hätten verrathen müssen. Sie begnügte sich einfach zu sagen: „Ich gedenke nicht, den Vater in seinen alten Tagen zu verlassen!“

„Du willst Dich ihm wohl doch nicht aufopfern?“ rief Zoonne beinahe entrüstet. „Das hat er nicht verdient um uns und ich leide es nicht. Ich selber werde einen passenden Gatten für meine Maria suchen!“

Draußen vor der Thür stand aber Goner und hatte das Gespräch der Schwestern belauscht.

„Schlange von einer Zoonne! Der Teufel vergelte Dir Deine gute Meinung und Deine guten Absichten. Nein, Maria wenigstens darf meiner Gewalt nicht entschlupfen. Ich durchschaue das Kind, sie liebt Pierik, sie wird sich nie mit einem andern vermählen, ihren Theil wenigstens muß ich in Händen behalten!“

Und von diesem Tage an konnte sich Maria keinen zärtlicheren Vater wünschen, als es ihr Goner war. Und dieses ihr so plötzlich und unerwartet gewidmete Wohlwollen that ihrem wunden Herzen so wohl. Sie hatte ihn immer geliebt, den alten Vater, auch in seinen rauhen und unliebenswürdigsten Tagen; jetzt, da

er sie „mein Liebling“ nannte und ihr freundlich die blaffen Wangen streichelte, jetzt gab sie sich ihm hin mit der schrankenlosen Zärtlichkeit ihres weichen, liebevollen Gemüthes. Sie begleitete ihn auf seinen weiten Streifzügen, sie folgte ihm hinaus zur harten Arbeit der Felde. Entging sie dadurch doch dem Anblick des zärtlich unter den Augen der zurückgekehrten Barby schwärmenden Brautpaares. Und that die schwere Mühe des Tages doch wenigstens so viel Gutes, ihr des Nachts einige Stunden Erschöpfungsschlummer zu verschaffen. Sie achtete nicht darauf, daß ihre der rauhen Arbeit ungewohnten Hände sich brannten und härteten, daß die Sonne die Lilienweiße ihres lieblichen Angesichtes zu verderben drohte. Vergessen suchte sie, Betäubung, Abwehrgung der Verzweiflung, die so oft, so gewaltig ihre Seele übermannen wollte.

Papa Goner begriff ihn wohl, den traurigen Herzenszustand seines Kindes. Hin und wieder ließ er ein Wort des Mitleides, der Tröstung fallen, wenn Maria still, mit gesenkten Augen neben ihm herging, oder er sagte mit wohlberechnetem Mißvergnügen: Dir hätte ich ihn wahrhaftig viel lieber gegönnt, den hübschen braven Pierik. Mit dieser gedankenlosen Zoonne kann er auf die Dauer doch nicht glücklich werden. Und Dich seh' ich leiden um ihn. Glaube mir, ich gäbe viel darum, wenn ich sein Herz Dir zuwenden könnte. Aber die Thorheit eines Verliebten ist nicht zu belehren, bis er seine Lust gebüßt hat und dann bereut. Es wird es auch Pierik geben. Tröste Dich nur, Maria, diese Genugthuung kann Dir über kurz oder lang nicht fehlen!“

„Nein, Vater, ich wünsche meiner Schwester und — meinem Bruder alles Gute!“ erwiderte das Mädchen mit mühsam erzwungener Fassung.

„Weiß schon, Maria, bist engelsgut und brav, das hat Dein Vater eingesehen, und hält Dich deswegen hoch in seiner Meinung. Wir zwei bleiben beisammen, bis Du Dich zufrieden gegeben und Dich einem andern guten hübschen Jüngling zuwenden kannst!“

Und zu dem Vater sagte dann Maria, ohne ihr Leid, ihre innere Beängstigung verborgen zu wollen: „Nein, Vater, ich werde mich niemals, niemals vermählen.“

Sie konnte ja nicht errathen, welchen Jubel diese Beteuerung in Goner's Herzen hervorrief. Sie glaubte an väterliche Liebe und Theilnahme. Von Zoonne hielt sich Maria so entfernt als nur möglich. Noch theilten die Schwestern dasselbe Zimmer; doch Maria erhob sich des Morgens schon zeitlich, ehe Zoonne aus den süßen Träumen ihrer Liebe, ihres Glückes erwacht war. Und des Abends, wenn Zoonne den Bräutigam, unter Barby's Hilfe, endlich überzeugt hatte, es sei Zeit, nach Hause zu gehen, dann fingirte Maria den bleiernem Schlaf der Ermüdung.

Sonntags beim Kirchgang hing Maria bleich und wortlos am Arme des Vaters, während Zoonne sich nun, nach vollzogener Verlobung, frei an Pierik's Seite zeigen durfte.

So ging die Zeit dahin. Von den beiden Schwesternknipen erschloß sich die eine voll und jauchzend dem Ruffe der Lebenssonne, im Kelche der andern nagte heimlich der tödliche Wurm. Zoonnes Hochzeitstag rückte, mit bleierner Langsamkeit für das ungeduldige Brautpaar, mit beängstigender Raschheit für Maria, heran — das feierliche Fest in der Kirche mit ansehen, den Brautkranz auf die Locken der Schwester, der glücklichen Nebenbuhlerin, zu trüden, an Pierik Hochzeitstafel sitzen mit harmloser Miene,

lächelnd, während ihr Herz vor unbeschreiblicher Wehe zuckte! O, sie dachte mit Grauen an jene Momente, denen sie nicht ausweichen konnte, wena sie nicht der ganzen Welt Gemeinlich ihrer zurückgesetzten, mißgünstigen Liebe preisgeben wollte.

Schon den Vorabend der Hochzeit war Pierik zu einem frohlichen Feste gestalten. Lud einige Freunde und deren Schwestern das Haus seiner Braut.

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

— Rasches Avancement. Dame: „Kompliment, Herr Graf, Sie haben es so schnell zum Oberst gebracht!“ — Oberst: „Aber gnädige Frau sind doch bei mir schneller avancirt als ich!“ — Dame: „avancirt?“ — Oberst: „Nun ja! Als Sie wurden Sie Befreite und gleich bei der Hochzeit hatten Sie schon Kommando!“

— Aus dem Rigorosum. Professor: „Herr Kandidat, was verstehen Sie von Culpa levis?“ — Sie wissen das nicht? — Nun Culpa heißt ja bekanntlich die Schuld was wird also Culpa levis sein?“ — Kandidat: „Culpa levis — ist — also Schuld des Levis!“

— Durch die Blume. Nefte (zur Tante, die ihm Geld gegeben): „Besten Dank — Großtante: „D, es hat mir ein Vergnügen gemacht!“ — Nefte (das Geld besitzend): „Aber sehr vergnügungsfähig!“ — Tante: „Du mir heut' nicht zu sein, die Tante!“

wenigstens einmal im Monat durch den Fabrik-, Stadt- oder Kreisarzt einer genauen Besichtigung zu unterziehen. Alle Brunnen, die zur Zeit bei den Fabriken und industriellen Anstalten existieren, sind zu verschütten. Eine scharfe Kontrolle hat stattzufinden über Kessel, Gerätschaften aller Art, über die Aufenthaltsräume der Arbeiter in Bezug auf Sauberkeit und Malschtheit. Für die Bekleidungsstücke der Arbeiter sind besondere Räumlichkeiten einzurichten. — Das ungefähr sind die Grundzüge der neuen sanitären Regeln für Fabriken und industrielle Stablflements.

— Die neue Verordnung, die von einer beim Ministerium des Innern gebildeten Commission ausgearbeitet worden ist, soll dieser Tage dem Reichsrath zugegangen sein. In dem neuen Entwurf ist besondere Aufmerksamkeit den Holzbauten im Hinblick auf die Vermeidung von Feuersgefahr zugewandt worden.

Von verschiedenen Seiten werden Klagen laut über die Belästigung durch die Dampfmaschinen in den Fabriken und namentlich über die Bewohner von Wulla, welche jeden Morgen aus ihrer Ruhe aufgeschreckt werden und, da bekanntlich jede Fabrik eine andere Zeit hat, stundenlang die wenig angenehmen und unmelodischen Töne anhören müssen. Unserer Meinung nach sind die Pfeifen überhaupt überflüssig, die in der Nähe der Fabriken wohnenden Arbeiter brauchen das Signal nicht und für die oft halbe Stunden entfernt wohnenden ist dasselbe erst recht keinen Zweck. In größeren Städten des Auslandes ist das Pfeifen längst verboten, auch bei uns haben verschiedene Fabriken es eingestellt und die Arbeiter erscheinen trotzdem pünktlich bei der Arbeit, ein Beweis, daß der Lärm weiter keinen Zweck hat, als krank und der Ruhe bedürftige Personen erschrecken und schließlich ganz gut unterbleiben könnte.

— Des Kindes erste Lüge. Auch die Erziehung hat ihre „kritischen“ Tage. Einmal ist der, an dem das Kind zum ersten Mal zu lügen versucht. Die Lüge ist ein häßlich Ding und der Born, aus dem viele Laster und Sünden ihren Anfang nehmen. Darum müssen die Kinder im Punkte des Lügens mit aller Aufmerksamkeit bewacht werden. Wer mit der ersten Lüge durchgekommen ist, bildet diese traurige Kunst auch weiter aus, er's in ihr zur Meisterhaftigkeit gebracht hat, er's soweit gebracht, daß er lügt, auch wenn er nicht den geringsten Grund dazu hat. Darum Achtung bei der ersten Lüge!

Es wird jedoch nun kaum ein Kind geben, das nicht eines schönen Tages doch mit einer Lüge anlände. Die Gründe können sein, Furcht, schliche Begierde, falscher Stolz, Verführung zu andere mehr. Die erste Lüge kann den Herrn kaum entgehen. Es wird den Lippen, sonst Wahrheit reden, doch nicht ganz leicht. Die Erträge und Hervorkottern zeigt den Eltern schon, daß, wenn nicht die Sache selbst, doch etwas „faul ist im Staate Dänemark.“

Wie sollen sie sich nun verhalten? Manche Eltern sind ihren Kindern gerabzu ein Vorbild in Lügen; sie behandeln die Unwahrheit als die leichteste Sache. Höfliche Eltern freuen sich gar über die Erfindungsgabe ihres kleinen Sünders. Eine traurige Freude! Es ist ja richtig, der kleine Karl hat oft einen erstaunlichen Scharfsinn angewendet, um mit seiner Unwahrheit Erfolg zu haben, aber über diesen Scharfsinn soll man sich nicht freuen. Die erste Lüge ist mit dem ganzen elterlichen Ernst zu behandeln. Wenn je eine väterliche oder mütterliche Mahnung am Plage ist, so ist es hier. Die Verweigerung der Lüge muß dem Kinde gemacht werden, daß ihm die Thränen in die Augen kommen und der Entschluß in's Innere, nie wieder zu lügen. Und wenn schon die erste Mahnung in den Wind geschlagen wurde, wenn auf die erste Lüge die zweite, die dritte und zehnte folgt, dann ist Strafe am Plage. „Und bist Du nicht willig, so brauch' Gewalt“, ist hier wohl angebracht.

Das ist bedauerlich, aber nöthig, wenn der kleine Sündner nicht bald ein großer Schwindler, Betrüger oder Dieb werden soll. Wer im Elternhause mit seinen Lügen immer verfahren, dem wird auch in der Bekehrungszeit der Griff in die Kasse seines Herrn nicht schwer. Wer er als Kind die Wahrheit gefälscht, so lügt er als junger Mann Schuldscheine und Wechsel. Darum der Tag der ersten Lüge ist die weitere Erziehung des Kindes von hoher Bedeutung. Den Herakles hat die Sage der Menschen an den Scheideweg gestellt, ihm freizulassen, wem er folgen wolle, dem lockenden, überhebenden Laster oder der beschreibenden Wahrheit. Jedes von unseren Kindern sieht, wenn seine erste Lüge spricht, vor derselben Entscheidung. Wählt es die Lüge als Mittel, um durch das Leben kommen zu können, dann ist die ganze Wegrichtung eine falsche. Die erste Lüge erfordert darum die ganze Aufmerksamkeit der Eltern. Hierauf trifft zu, was der Altmeister Goethe ausgesprochen hat in „Hermann und Dorothea“: „Der Augenblick entscheidet über das Leben des Menschen und sein ganzes Geschick.“

— **Rundreise-Billete.** Auch bei uns werden in diesem Jahre Rundreise-Billete mit 25—40 Prozent Ermäßigung eingeführt werden. In diesem Jahre sollen diese Billete, wie verlautet, nur für die von Moskau auslaufenden Linien ausgegeben werden. Im Jahre 1892 sollen dann auch auf anderen Linien Rundreise-Billete eingeführt werden.

— **Im „Kur. Warz.“ lesen wir, daß der Gehilfe des Warschauer Oberpolizeimeisters, Generalmajor Polenow und der ältere Beamte zu besonderen Austrägen, Wirklicher Staatsrath Chranowski nach Lodz delegirt wurden, um sich an den Arbeiten der Commission, welche mit der Durchsicht eines Projekts zur gründlichen Reorganisation der hiesigen Polizei betraut ist, zu betheiligen.**

— **Eine Rundreise-Fahrtkarte um die Erde zum Preise von 2400 Mark einschließlich der Verpflegung ist das Neueste, was unternehmungslustigen Reisenden geboten ist. Dieser Reisegelegenheit liegt folgende Veranlassung zu Grunde: Die canadische Pacific-Eisenbahn-Gesellschaft hat von ihrem westlichen Endpunkte, der Vancouver-Insel ab, den Postdienst nach Hongkong übernommen und am 15. Januar den ersten der vier zu diesem Dienst bestimmten neuen Dampfer, die „Kaiserin von Indien“, von Liverpool abgehandelt. Dieser Dampfer berührt mit kurzem Aufenthalt Southampton, Marseille, Neapel, Malta, Port Said, wo ausreichende Zeit zu einem Abstecher nach Kairo und den Pyramiden gelassen ist, Bombay, Kolombo, Penang, Singapore, Hongkong, Shanghai, Nangasacki, Kobi, Yokohama und Vancouver. Damit ist die Seereise vorläufig beendet und der Reisende fährt dann auf der Canada-Pacific-Bahn weiter nach New-York, Boston oder irgend einem amerikanischen Hafen der Ostküste. Auf dieser letzten Tour kann er die Reise nach Belieben unterbrechen und unterwegs so lange bleiben, wie er will. Von den hiesigen Häfen darf jeder beliebige Dampfer zur Heimreise benutzt werden. „Die Kaiserin von Indien“, sowie ihre beiden Schwesterschiffe „Die Kaiserin von China“ und „Die Kaiserin von Japan“, welche ihr in kurzen Pausen folgen sollen, sind neu gebaut und mit dem denkbar größten Luxus eingerichtet.**

— **Eine Nepetierwitwe.** Die Stadt Elmira im Staate New-York birgt ein ganz besonderes Phänomen in ihren Mauern. Es ist eine Frau, die zwar erst 22 Jahre alt ist, sich aber schon zum sechsten Male verheiratet hat. Das Wunderbarste an der Sache ist, daß die Auflösung der fünf vorangegangenen Ehen sich auf die einfachste Weise vollzogen hat. Die fünf Ehemänner sind der Reihe nach eines ruhigen Todes gestorben, die liebende Gattin hat ihnen allen mit derselben Treue die Augen zugedrückt, sie alle mit derselben rührenden Ausdauer drei Wochen lang beweint. Aber sie kann nicht lange allein, ihr Herz darf nicht tiefeiler bleiben, deshalb ist sie jetzt zum sechsten Male vor den Altar getreten. Böse Zungen behaupten, daß die Lebensversicherungsgesellschaften sich weigern, den Gatten Nr. 6 zu versichern, weil es ein „unsicheres Geschäft“ sei. Noch bevor dieser wahrhafte Bericht dem Leser vor Augen kommt, dürfte auch das sechste Opfer das Zeitliche gesegnet und einem siebensten den Platz geräumt haben. Perat sequens!

Das zweite Heft des Jahrgangs 1891 der „Gartenlaube“ reißt sich dem ersten würdig an. Es bringt zunächst die Fortsetzungen der beiden prächtigen Romane von W. Heimburg und A. v. Perfall, seiner Artikel über den „Kampf gegen die Bakterien“ (Seilung des Wundstarrkrampfs), über den römischen Carneval, die Geschichte des Riebes „Stille Nacht, heilige Nacht“, einen Aufsatz über die Druckluft im kleinen Gewerbebetrieb, prächtig illustrierte „Wanderungen durch Wien“, endlich die Fortsetzung der interessanten Birchowschen Erinnerungen an Schliemann und den Schluß der Gurlitt'schen Artikel über die Roden des neunzehnten Jahrhunderts nebst einer Reihe kleinerer Aufsätze. Auch illustrativ steht dieses zweite Heft auf großer Höhe. Die wirklich ausgezeichneten Bilder aus Wien haben wir schon erwähnt; es reißen sich an treffliche Holzschneitten nach Gemälden von Deiker, Quittner, Lyrahn, Besch, nach Zeichnungen von C. Jopp, A. Jid, A. Bauer, R. Pittner, E. Ryblowski, A. Richter, F. Stud, Bignetten zu dem Artikel über die Druckluft etc., nicht zu vergessen die schön gelungene Kunstbeilage „Laura“ von Konrad Riesel. In diesen Kunstbeilagen hat die „Gartenlaube“ eine entschieden höchst wertvolle Bereicherung erfahren, für welche die Leser gewiß dankbar sein werden.

Telegramme.

Petersburg, 2. März (Nordische Tel.-Ag.) „HOBOTTA“ zufolge haben viele russische Künstler die bestimmte Absicht ausgesprochen, sich an der Berliner Kunstausstellung zu betheiligen, so daß die russische Abtheilung derselben eine in jeder Hinsicht bemerkenswerthe werden dürfte.

Petersburg, 2. März. (Nord. Tel.-Ag.) Das „Journal de St. Petersburg“ jagt, der verdrießliche Pariser Zwischenfall habe einen leichten Schatten auf die Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland geworfen, indes

sei zu hoffen, daß man sich auf beiden Seiten der Vogesen bemühen werde, denselben zu beseitigen.

Berlin, 2. März. Die Frage, ob Fürst Bismarck ein Reichstags-Mandat annehmen würde, beantwortet das Hamburger Blatt wie folgt: „Die Verhältnisse, welche der Fürst im Sitzungssaal und in den Fraktionen antreffen würde, haben nichts Abschreckendes für ihn, aber Rücksichten persönlicher, häuslicher und gesellschaftlicher Natur erfüllen ihn gegen einen längeren Aufenthalt in Berlin mit Bedenken. Dies ist auch in dem Antworts-Telegramme an das Wahlcomitee des Hannoverischen Wahlkreises, welches die Anfrage, ob der Fürst das Mandat übernehmen wolle, an diesen gerichtet hatte, ausgesprochen.“

Hamburg, 2. März. Für den nächsten Geburtstag des Fürsten Bismarck sind großartige Ehrenbezeugungen geplant. Halb Hamburg wird sich aller Boraussicht nach am 1. April in Friedrichsruh befinden.

Paris, 2. März. In einer boulangistischen Versammlung von 600 Theilnehmern feierten die Redner die letzten Ereignisse als einen Sieg der Patriotenliga über die Regierung. Deroulede verlas einen Brief Detaille's, worin letzterer erklärt, sein Patriotismus sei aus dem Streik der jüngsten Tage neu gestärkt hervorgegangen; die Versammlung votirte eine silberne Denkmünze für Rochefort, Laurent und Cassagnac.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel. Herren: Rotwand, Landau und Syten aus Warschau. — Bloch und Anischtschenko aus Moskau. — Lange aus Tomaszow.
Hotel Victoria. Herr Sachs aus Warschau. — Rzeszotarski aus Kioeko. — Mordochir aus Jekaterinoslaw. — Linke, Karpow und Fraa Betting aus Kalisch.
Motel Mannteufl. Herren: Fidler und Silwicz aus Warschau.
Motel de Pologne. Herr Węzyk aus Beldow. — Bernstein aus Petersburg. — Hegendorfer aus Wien. — Raszka aus Kaszanow. — Biesko aus Brózycki. — Grass aus Baku. — Friedländer aus Bialystok. — Obnizki, Laehs und Altenberger aus Warschau.

Notizen

über die Bevölkerungsbewegung während der Zeit vom 22. bis 28. Februar 1891. (Evangelische Confession) in **Zgierz.**

Tausen.	männl.	weibl.	Todesfälle.			
			Kinder.		Erwachsene.	
			männl.	weibl.	männl.	weibl.
1	—	—	2	1	—	—

Während dieser Zeit wurde 1 todgeborenes Kind angemeldet.

(Evangelische Confession) in **Babianice.**

Getauft: Verthold Wildemann, Hermann Eisert, Reinhold Lange, Oskar Schütz, Theofil Art, Oskar Schlab, Adolf Jelle, Julius Schmidt, Rudolf Zerbe, Ferdinand Hein, August Stefan, Edward Sutter, Martin Feller, Martin Kühler, Alma Knobloch, Olga Hettig, Ida Milnikel, Amalie Herschel, Kathalie Erdmann, Wanda Reisch, Melida Eichhorst, Martha Bergenthaler, Lydia Philipp, Johanna Rajnat, Emma Roth, Ida Scheler.

Gestorben: Friedrich Kory 1 Jahr 6 Wochen, Johann Kühler 10 Jahre, Edward Sutter 16 Tage, Gottlieb Milnikel 80 Jahre.
Todgeboren: 1 Kind.

Okowit-Preis.

Warschau, den 2. März 1891.
 En gros pr. Bedro 863 — — — 865) 2%
 Detail-Preis p. „ 875 — — — 877) Zuschlag
 78% mit Accise Kop. zu 9%.

Fahrplan

Der Lodzer Fabrikbahn

Von Lodz abgehende Züge:

Nr. 2)	um 6 Uhr 10 Min.	Früh.
„ 4)	„ 7 „ 45 „	Früh.
„ 6)	„ 1 „ 5 „	Mittags.
„ 8)	„ 5 „ 55 „	Nachmittags.
„ 10)	„ 9 „ 30 „	Abends.

In Lodz ankommende Züge:

Nr. 1)	um 8 Uhr 40 Min.	Früh.
„ 3)	„ 10 „ 15 „	Vormittags.
„ 5)	„ 4 „ 35 „	Nachmittags.
„ 7)	„ 8 „ 50 „	Abends.
„ 9)	„ 10 „ 30 „	Nachts.

Coursbericht.

Platz	100 Rbl.	100 Mk.	100 Fr.	100 Fl.
Berlin	100 Rbl.	42,47 1/2	8,58	—
Sankt Petersburg	100 Rbl.	—	8,54	—
Warschau	100 Rbl.	—	34,07 1/2	34,00
London	100 Rbl.	—	—	74,80
Paris	100 Rbl.	—	—	—
Brüssel	100 Rbl.	—	—	—
Amsterdam	100 Rbl.	—	—	—
Hamburg	100 Rbl.	—	—	—
Frankfurt	100 Rbl.	—	—	—
Bonn	100 Rbl.	—	—	—
Köln	100 Rbl.	—	—	—
Münster	100 Rbl.	—	—	—
Düsseldorf	100 Rbl.	—	—	—
Essen	100 Rbl.	—	—	—
Dortmund	100 Rbl.	—	—	—
Bielefeld	100 Rbl.	—	—	—
Münster i. d. L.	100 Rbl.	—	—	—
Detmold	100 Rbl.	—	—	—
Bielefeld	100 Rbl.	—	—	—
Münster i. d. L.	100 Rbl.	—	—	—
Detmold	100 Rbl.	—	—	—

Inserte.

Thalia-Theater.

Mittwoch, den 4. März 1891:
Erstes Gastspiel der Frau HELENA MODRZEJEWSKA. MARIA STUART.
 Tragödie in 5 Akten von Fr. v. Schiller.
Maria Stuart Frau H. Modrzejewska.

Personen:
 Elisabeth, Königin von England, Frau Biffen-Janowska.
 Maria Stuart, Königin von Schottland.
 Robert Dudley, Graf von Leicester, Herr Dobrzanski.
 Wilhelm Cecil, Baronet Burleigh, Herr Staszowski.
 Melvil, ehemaliger Hofmeister der Königin Maria, Herr Poplawski.
 Amias Paulet, Bewalter des Schlosses Fotheringay, Herr Roman.
 Georg Mortimer, Paulets Cousin, Herr Jarzowski.
 Anna Keneby, Amme der Königin von Schottland, Frau Bartoszewska.
 Seimur, Capitän der Garde der Königin von England, Herr Jbieszynski.
 Der Scherif der Grafschaft, Herren und Damen aus dem Gefolge der Königin von England, Dienerinnen der Königin von Schottland, Stallmeister, Pagen, Garde.
 Ort der Handlung: England (1587) auf dem Schloß Fotheringay

In dieser ersten Vorstellung sind die auf Rosa-Papier gedruckten Billets gültig.

Zu vermieten und vom 1. April zu beziehen: Ein halbes Fronthaus bestehend aus 2 Zimmern, nebst Küche und einer Oberstube bei **Hermann Wahlmann,** Karl-Strasse Nr. 843 e.

Eine Wohnung, bestehend aus einem Zimmer und Küche, sowie zwei möblirte Zimmer sofort zu vermieten. Näheres im Hause Putzmann, Konstantinerstraße Nr. 325. (3—3)

Eine Wohnung, bestehend aus 3 Zimmern, Vorzimmer und Küche, in Wulla gelegen, wird vom 1. Juni an, zu mieten gesucht. Offerten erbeten an Ingenieur Lisiecki, Maschinen-Fabrik S. John, Petrikauer-Strasse Nr. 148. (3—2)

Ein Grauschimmel (Orngst) 4 1/2 Jahre alt, und ein gut erhaltener Wagen, mit Geschirr und Anfahrtaugung sind für den äußersten Preis von Rs. 350 zu verkaufen beim Besitzer des Hauses Pralnastraße Nr. 15/16 in Sklerniawice. (3—2)

Möbelstoffe, Teppiche, Gardinen,

Magasin de Moscou.

Eben erhalten:
Ausländische Kleiderstoffe ! Nouveautés !
Schwarze Wollwaare in großer Auswahl,
Englischen Trauercrepe zu Schleiern.

Großes Lager in
Jaroslauer Leinen- und Weißwaaren.
 Verkauf nach Preiscurant.
Billigste, aber unbedingt feste Preise.

Steppdecken, Boje- und Reisedecken.

Drillich.

Räucher.

Warnung.

Das Handlungshaus
DER GEBRÜDER SCHAPSCHAL
 in St. Petersburg.

warnt hiermit die Herren Raucher seiner Papieroffen

„KURJERSKIJA“

10 Stück 3 Kop.

die durch ihre Bonität sich die allgemeine Beliebtheit erworben haben, daß sich eine Menge nachgeahmter Papieroffen dieses Namens im Umlauf befindet, die weit schlechter als die unsrigen sind.
 Wir bitten also beim Kaufe durchaus „Kurjerskija“-Papieroffen der Firma:
GEBRÜDER SCHAPSCHAL (existirt seit dem Jahre 1873)
 gefälligst zu verlangen.

-Sunuram

Warnung.

Warnung.

Theater Varieté.

Täglich Vorstellung mit neuem Programm.
 Wiederauftreten von
Mrs. WALTON
 mit ihren wunderbar dressirten Hunden und Affen.
 Debüt von **Hr. HOFFMANN.**
 Darstellung lebender Bilder:

- 1) Die Toilette der Pandora.
- 2) Venus, Juno und Minerva, Paris, d. Göttinnen den Apfel zeigend.
- 3) Nymphen im Walde.

Aufftritt von **Hr. Helqui, Peppi Beyer,** des Character-Komikers **Otto Köhler,** des groß-keineussisch-deutschen Terzett's **Gebr. Sokolow** und des gesammten Personals.
 Debüt der **Athletin und Ringkämpferin ROSA CLAIR.**
 Anfang präcise 7,9 Uhr.
 Die Direction **L. Sylvandier.**
 Kapellmeister **Richard Staps.**
 Alles Nähere befragen die Affichen.

! Für Hustende und Geschwächte !

Extract und Bonbons

Concessionirt von der Medicinalbehörde. Präparirt auf der hygienisch-med. einischen Ausstellung.



„Leliwa“

in Warschau.
 Du haben in allen Apotheken und Drogerien.

! Zu Ostern !

Eine Auswahl von mehreren Hundert Stück elegant und dauerhaft gebundener, mit Goldschnitt und Goldpressungen verzierter

Evang. Gesang-Bücher

(ausländ. Einband)
 im Preise von **Rs. 1.65, Rs. 1.80, Rs. 2.00, Rs. 2.20, Rs. 2.50,**
Rs. 2.80, Rs. 3.00, Rs. 4.00 u. s. w. empfiehlt
 die Buchhandlung von **R. SCHATKE.**

Redaktorъ и Идатель Леопольдъ Зонеръ. Доволено Цензурою. Schnellpressendruck von Leopold Zoner.



Lodzer Männer-Gesang-Verein.
 Sämmtliche Mitglieder werden ersucht, sich heute Abend im Vereins-Sofale einzufinden.
 Der Vorstand.

Meisterhaus.
 Morgen Donnerstag:
Schwein-Schlachten.
 Vorm. Wellfleisch,
 Abends Wurstpicknick,
 wozu ergebenst einladet
Emil Scheunert.

Ein zuverlässiger, erfolgreicher
Provisions- Reisender
 wünscht ein paar Collectionen leistungsfähiger Häuser auf die Reise mitzunehmen. Referenzen stehen zur Seite. Reflectanten wollen gefl. ihre Adressen unter M. K. Nr. 206 in der Expedition dieses Blattes niederlegen. (2-1)

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX
Junger Mann,
 Musterzeichner und Patronneur, der in der Weberei praktisch, auch Einrichtungen und Abfertigung übernehmen kann, sucht Stellung.
 3-2) **Herm. Schäfer,**
 Warschau, Smolna Nr. 16.
 XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

Ein tüchtiger umsichtsvoller
Reisender,
 der bereits seit zwölf Jahren reist, wünscht, um sich zu verbessern, in ein größeres leistungsfähiges Haus derartige Stellung.
 Adressen erbitte unter X. Y. Nr. 47 in der Expedition d. Blattes niederzulegen. (2-1)

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Theilnahme bei dem Hinscheiden und der Beerdigung unseres innigstgeliebten Söhnchens und Enkelsohnchens
KARL WUNSCHKE
 statten wir Allen, ganz besonders aber den Herren Trägern hierdurch unseren tiefgefühltesten Dank ab.
 Die trauernden Hinterbliebenen.

Als passende Confirmationsgeschenke empfiehlt

L. Fischer's Buch- und Musikalienhandlung:

Leonhardi, „Der Gang zum Altar und v. Altar ins Leben“, f. Konfirmanden	Rs. 1.50
Murray A., „Nach Jesu Bild“,	„ 1.—
Wenger, „Die Frauen des Neuen Testaments“,	„ 2.—
Heintzeler, „Das Leben Jesu“,	„ 2.—
„Gott schütze Dich“,	„ 1.50
Gerok, „Palmbücher“, à Rs. 1.50, 2 u.	„ 4.50
Weitbrecht, „Maria und Martha“, für Jungfrauen,	„ 2.50
Weitbrecht, „Heilig die Jugendzeit“, für Junglinge,	„ 2.50
Hammer, „Leben und Heimath in Gott“,	„ 3.—
Meyer, „Haus-Andachtsbuch“, Rs. 1.15 u.	„ 1.75
Spitta, „Pfalter und Harfe“, à Rs. 1.50, Rs. 2 und	„ 7.50
Rogge, „Allzeit im Herrn“, Prachtwerk,	„ 6.25
Gerth's & Gerok, „Bilder christlichen Lebens“, Prachtwerk,	„ 8.—
Tegner, „Abendmahlstücker“, Prachtwerk,	„ 6.—
„Kommet zu mir“, von Hoffmann,	„ 14.50
„Moses und die Echter Pharao's“,	„ 17.—
„Dein Wort ist die Wahrheit“,	„ 4.75

Evangelische Gesangbücher,
 in sehr großer Auswahl. (3-1)
 Eine in gutem Zustande befindliche
Drehbank
 wird zu kaufen gesucht. (3-2)
 G fl. Offerten unter Chiffre T. nimmt die Expedition d. Blattes entgegen.

3-2) **Evangelische Gesang-Bücher**
 höchst elegant gebunden, mit Goldschnitt, Spruch und Reli in Goldpressung,
 à 2 Abl. 10 Kop.,
 vorräthig in
 L. Fischer's Buch- u. Musikalienhandlung.

10-5) **Bohr-Maschinen**
 in 10 bis. Größen (Chemalher),
eiserne Pumpen
 in 40 verschiedenen Größen,
Fenerspitzen, Flaschenzüge
Waagen, Feld-Schmieden,
Ventilatoren, Blei,
Messing- und Gasröhre
 in allen Dimensionen,
 offerirt ab Lager hier
KARL MOGK.

4-4) Eine circa 30 pferdige
Dampf-Maschine
 neuerer Construction, in gutem Zustande, wird zu kaufen gesucht.
 Offerten mit genauer Beschreibung an August Arnekker in Radom erbeten.